

Abendmusiken
in der Predigerkirche

Georg Christoph Strattner

Soprano: Miriam Feuersinger,
Cornelia Fahrion
Alto: Margot Oitzinger
Tenore: Hans Jörg Mammel
Basso: Peter Kooij
Violino: Regula Keller, Cosimo Stawiarski
Viola: Kathrin Bopp
Viola da Gamba: Brian Franklin,
Rebeka Rusó
Violone: Matthias Müller
Tiorba: Ori Harmelin
Organo: Jörg-Andreas Bötticher

Sonntag, 13. März 2022, 17 Uhr
Predigerkirche Basel



Georg Christoph Strattner

* um 1644 in Gols am Neusiedlersee

† April 1704 in Weimar

Georg Christoph Strattner wird **um 1644** in eine lutherische Organistenfamilie geboren.

im Alter von 7 Jahren Übersiedlung nach Pressburg (Bratislava) zu seinem Vetter Samuel Friedrich Capricornus (1628–1665)

Schüler am Gymnasium in Pressburg, Musikunterricht bei Capricornus, Kapellknabe

spätestens **1659** Kapellknabe in Stuttgart (auf Veranlassung seines Vetters)

von **1661–1666** Altist ebenda

1666–1682 Kapellmeister der Markgrafen Friedrich VI. (1617–1677) und Friedrich VII. (1647–1709) von Baden-Durlach

19. November 1667: Heirat mit Friederika Christina Schüzler. In späteren Quellen taucht der Name Anna Euphrosina (†1688) als Frau Strattners und Mutter seiner Kinder auf. Es ist anzunehmen, dass Friederika Christina nur kurze Zeit nach der Hochzeit verstarb und sich Strattner neu vermählte, die dazugehörigen Dokumente jedoch beim Durlacher Stadtbrand 1689 verloren gingen.

ab **1682** Kapellmeister an der Barfüßerkirche in Frankfurt am Main; Aufgaben: Aufsicht über die Musik in den Kirchen und am Gymnasium, Ausbildung der Kapellknaben, Tätigkeit als Tenorist

1689 Heirat mit Witwe Anna Elisabeth Bischoff, geb. Abt

1692 Prozess um Ehebruch mit Dienstmagd (siehe Einführungstext); Verstoss aus Frankfurt

1694 als Kanzlist und Tenorist am Weimarer Hof angestellt

1695 als Nachfolger August Kühnls (1645–c.1700) zum *Particulier Kammermusikus und Vice-Capellmeister* des Herzogs Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar (1662–1728) ernannt

am **11. April 1704** in Weimar beigesetzt



◀ **Georg Nikolaus List** (1623–1703, Maler) / **Philipp Kilian** (1628–1693, Kupferstecher):
SEREN^M. DUCIS WÜRTEMB. CAPELLÆ MAGISTER - SAMUEL CAPRICORNUS

Samuel Capricornus (1628–1665)

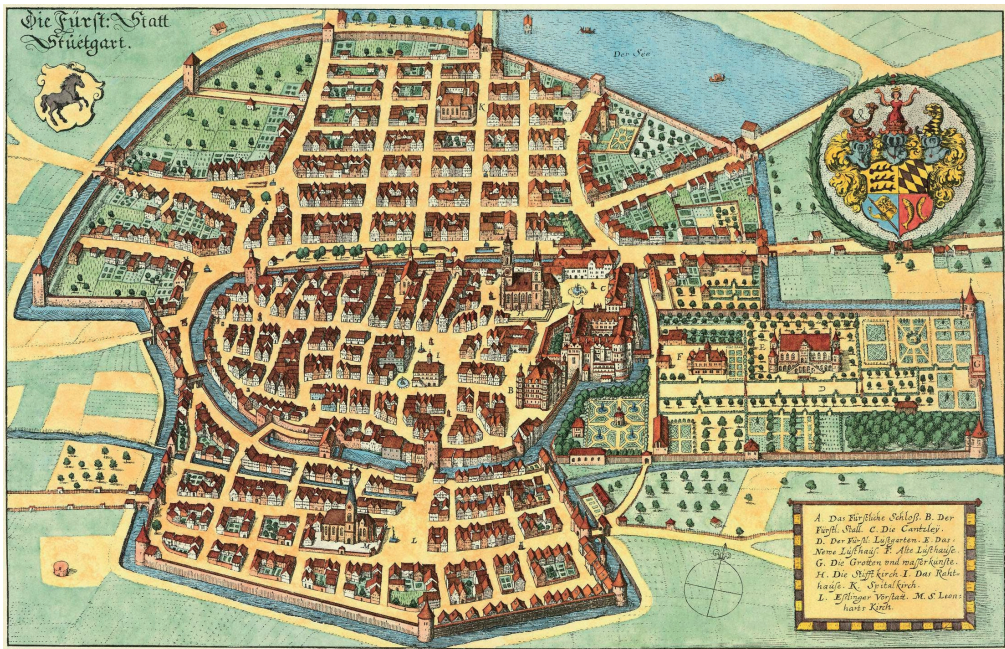
Kupferstich, 17.9 x 12.7 cm

▼ **Matthäus Merian d.Ä.** (1593–1650):
TOPOGRAPHIA REGIÆ LIBERÆQUE CIVITATIS POSONIENSIS U VLGO Preßburg HVNGARIÆ SVPERIORIS AD DANUBIVM SITA CVM ADIACENTI CASTRO, VBI SACRA REGNI HVNGARIÆ CORONA CONSERVATVR.

Frankfurt 1638

handkolorierter Kupferstich, 35.56 x 24.13 cm





▲ **Matthäus Merian d.Ä.** (1593–1650): *Die Fürst: Statt Stuetgart*

Frankfurt am Main 1634

handkolorierter Kupferstich, 49 x 68 cm

▼ **Johann Jacob Arhardt** (1613–1674): Hofansicht der Karlsburg in Durlach (1652)

Kupferstich

Quelle: Landesarchiv BW, GLAK Hfk Planbände 28 Nr. 3



► **Christiaan Hagen** (c. 1663–1695):
*FRIEDRICH, Marckgraff von Baden
Durlach, General Feldmarschall des
Reichsarmee.*

Friedrich VI. von Baden-Durlach
(1617–1677)

Amsterdam, undatiert.
Kupferstich, 22.6 x 15.7 cm

Quelle: Rijksmuseum,
Objektnummer RP-P-1911-3018
<http://hdl.handle.net/10934/RM0001>.
COLLECT.120405

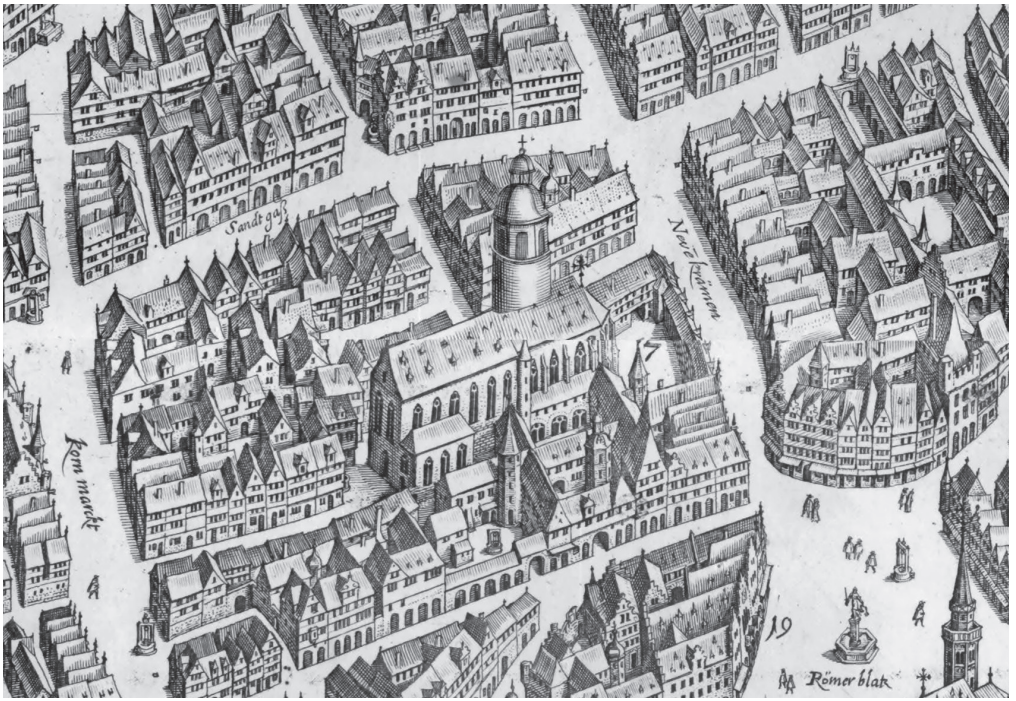


◀ **Matthäus Merin d. J.** (1621–1687, Maler /
Mathäus Küsel (1629–1681, Kupferstecher):
SERENISSIMUS PRINCIPES AC DOMINUS,
DOMINUS FRIDERICUS MAGNUS MARCHIO
BADENSIS HOCHBERGENSIS LANDGRAVIUS
IN SAUSENBERG COMES A SPONHEIM
ET EBERSTEIN DOMINUS IN RÖTELEN
BADENWEILER LAHR ET MAHLBERG

Friedrich VII. Magnus von Baden-Durlach
(1647–1709)

ca. 1680
Kupferstich aus dem Klebeband Nr. 1 der Fürstlich
Waldeckschen Hofbibliothek Arolsen. - S.293

Exemplar in der Fürstlich Waldeckschen Hofbibliothek/
Universitätsbibliothek Heidelberg: <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/fwhb/klebeband1/0297>



▲ **Matthäus Merian d.Ä.** (1593–1650): Ausschnitt aus: *Francofurti ad Moenum, Urbis Imperialis...*
Zu sehen ist das ehemalige Barfüsserkloster und die Barfüsserkirche nach der Renovierung von 1685.

Frankfurt am Main 1770. Kupferstich, 71.8 x 103.7 cm (ganzes Bild)



◀ **unbekannter Künstler (17.Jh.):**
Wilhelm Ernst, Regierender Herzog zu Sachsen-Weimar (1662–1728)

Kupferstich, 14.5 x 8.9 cm

Universitätsbibliothek Leipzig, Portraitstichsammlung,
Inventarnummer 57/120

Einer der wahrscheinlich bedeutendsten Musiker des süddeutsch-protestantischen Raumes war Georg Christoph Strattner, dessen musikalischer Nachlass im Laufe der Jahrhunderte nahezu vollkommen in Vergessenheit geraten ist. Sein Name fällt zwar noch immer hin und wieder bei Aufzählungen von Liedkomponisten des 17. Jahrhunderts, eine angemessene Würdigung seiner Beiträge zur Entwicklung der geistlichen Vokalmusik blieb bis heute jedoch weitgehend aus – ein Umstand der aufgrund der direkten biographischen und stilistischen Verbindungen zu Johann Sebastian Bach einigermaßen überrascht. Auch wenn es in der musikwissenschaftlichen Sekundärliteratur oftmals anders behauptet wird, war Strattner keineswegs ein sogenannter „Kleinmeister“, vielmehr darf man ihn ohne Übertreibung als äußerst innovativen Komponisten bezeichnen, der durch das Experimentieren mit madrigalischen Textvorlagen und deren Verschränkung mit Bibelwort und Choral ganz neue Werkformen schuf, die in vielen Aspekten seiner Zeit weit voraus waren und als direkte Vorbilder für Bachs frühes Kantatenschaffen zu gelten haben.

Biographie

Georg Christoph Strattner wurde um das Jahr 1645 im burgenländischen Gols (damals Ungarn), östlich des Neusiedler Sees geboren und entstammte einer musikalischen Familie: sein Vater war aller Wahrscheinlichkeit nach der Golser Stadtorganist Georg Strattner und zu seiner entfernteren Verwandtschaft zählte der spätere Stuttgarter Hofkapellmeister Samuel Capricornus. Bereits in frühester Kindheit zeigte sich Georg Christophs überdurchschnittliche musikalische Bega-

bung, die in der Folge von seinem Vater nach besten Kräften gefördert wurde. Die kleine Stadt Gols mit ihren damals knapp über 1000 Einwohnern hatte verständlicherweise keine eigenständige Musikpflege vorzuweisen, deswegen waren Strattners musikalischer Entfaltung vor Ort von vornherein enge Grenzen gesetzt. Eine neue Perspektive eröffnete sich jedoch für ihn, als im Jahr 1651 sein Vetter Samuel Capricornus zum Musikdirektor ins nahegelegenen Pressburg (heute Bratislava) berufen wurde und sich fortan um die Ausbildung seines jungen Verwandten kümmern konnte. Die nun folgende Zeit dürfte prägend für Strattners weiteren künstlerischen Werdegang gewesen sein: er besuchte das vielgerühmte Pressburger Gymnasium und wirkte als Kapellknabe bei der gottesdienstlichen Figuralmusik mit. Hier kam er erstmals auch mit den Werken der angesagtesten Musiker seiner Zeit in Berührung. Ein von Capricornus erstelltes Inventar der in Pressburg vorhandenen Musikalien nennt so bedeutende Komponistennamen wie Michael Prætorius, Heinrich Schütz, Claudio Monteverdi, Giovanni Rovetta, Giovanni Valentini, Antonio Bertali und viele mehr.

Im März 1657 wurde Capricornus Hofkapellmeister Herzog Erberhards III. von Württemberg und übersiedelte nach Stuttgart. Spätestens ab 1659 ist auch Strattner dort nachweisbar – Capricornus hatte ihm „wegen seiner schönen Altstimme“ zu einer Anstellung als Kapellknabe verholfen. Auch wenn die Beschäftigung am Stuttgarter Hof für beide einen enormen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufstieg bedeutete, waren die Arbeits-

bedingungen innerhalb der Hofkapelle jedoch alles andere als optimal. Ständige Intrigen und Streitigkeiten, die nicht selten vor Gericht ausgetragen werden mussten, waren an der Tagesordnung und spalteten die Musiker in zwei nahezu unversöhnliche Lager. Am 10. November 1665 verstarb Samuel Capricornus nach längerer Krankheit im Alter von gerade einmal knapp 37 Jahren und wurde drei Tage später unter großer Anteilnahme der Stuttgarter Bevölkerung beigesetzt. Strattner verfasste zu diesem Anlass ein bewegendes Gedicht, das mit folgenden Worten schließt:

Indessen sey von mir vil tausentmahl geküsset!

*Ich bleibe dir/ O Hand! verbunden
weil ich bin!*

*Sey auch zu guter letzt vil tausentmahl
gegrüsset!*

*Zu guter Nacht setz ich die schlechte
Reimen hin!*

*Ach nimm sie von mir an/ als Zeugen
meines Schmerzens!*

*Sie zeugen anderst nichts/ als lauter
Hertzenleid!*

*Ach nimm sie von mir an/ als Zeugen
meines Hertzens!*

*Sie zeugen anderst nicht/ als lauter
Danckbarkeit!*

Nach dem Tod seines Veters gab es für Strattner keinen Grund mehr, weiterhin in der Stuttgarter Hofkapelle zu verbleiben. Bereits um Ostern des Jahres 1666 – also kein halbes Jahr nach Capricornus' Tod – wechselte er an den Hof Markgraf Friedrichs VI. von Baden-Durlach und wurde dort als Kapellmeister angestellt. Dieser Umstand ist aus verschiedenen Gründen

äußerst bemerkenswert: Zunächst einmal war Strattner mit seinen ca. 21 Jahren noch immer sehr jung für eine solch verantwortungsvolle Aufgabe, außerdem verfügte er über keinerlei einschlägige Erfahrung bezüglich der Leitung einer Hofkapelle und schließlich war er bis zu seinem Amtsantritt in Durlach eigentlich noch nie als Komponist in Erscheinung getreten, hatte nun aber die Aufgabe, im Rahmen der Hofgottesdienste wöchentlich eigene Werke vorzulegen. Es ist deswegen davon auszugehen, dass Strattner bereits in Stuttgart zumindest zeitweise wichtige musikalische Positionen innegehabt haben muss, die es ihm erlaubten, auch auf kompositorischem Gebiet eine gewisse Routine zu erlangen.

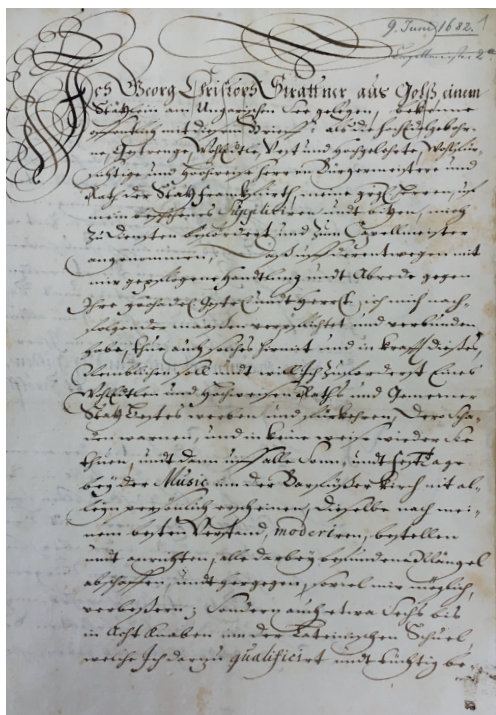
Viel ist über Strattners insgesamt sechzehnjährige Tätigkeit in Durlach nicht mehr in Erfahrung zu bringen, da infolge des großen Brandes von 1689 die meisten Aktenstücke und wohl auch nahezu alle Musikalien vernichtet wurden. Die wenigen Werke jedoch, die aus dieser Zeit überliefert sind, weisen ihn als einen hervorragenden Komponisten aus, dessen künstlerisches Niveau dem seiner berühmtesten Zeitgenossen durchaus ebenbürtig ist. Was genau Strattner bewogen haben mag, sich bereits ab 1675 vermehrt für die Musikdirektorenstelle in Frankfurt am Main zu interessieren, kann mit letzter Gewissheit nicht mehr ermittelt werden. Möglicherweise war es die angespannte politische Lage oder aber auch schlichtweg die nicht seinen Vorstellungen entsprechende Qualität der Kapellmusiker, weswegen er die höfische Anstellung mit einer städtischen zu vertauschen suchte.

Als Musikdirektor in Frankfurt wirkte seit 1666 der bereits sehr betagte Daniel Lommer – ein Musiker, über dessen Expertise so gut wie nichts bekannt ist. Ab Mitte der 1670er Jahre musste er krankheitsbedingt immer öfter und mitunter längerfristig in seinem Amt vertreten werden und es schien nur noch eine Frage der Zeit zu sein, wann die Musikdirektorenstelle neu zu besetzen wäre. Strattner wird sich dessen bewusst gewesen sein und nutzte verschiedene Gelegenheiten, sich und seine Kompositionen sowohl bei der Frankfurter Geistlichkeit, als auch beim Rat der Stadt bekannt zu machen.

Nachdem Daniel Lommer 1682 gestorben war, wurde – wahrscheinlich auf Empfehlung des Theologen und Pietisten Philipp Jacob Spener – Georg Christoph

Strattner im Juni desselben Jahres zum Musikdirektor der freien Reichsstadt Frankfurt ernannt. In seiner Bestallungsurkunde, die in der Ich-Form abgefasst ist, sind seine Aufgaben folgendermaßen präzisiert:

„[...] will Ich zufoerdest Eines Wohl-edtlen und Hochweisen Raths und Gemeiner Statt Bestes werben und fürkehren, Dero Schaden warnen, und in keine weise wieder Sie thuen, undt dann uff alle Sonn= undt Fey[er]Tage bey der Music in der Barfüßer Kirch mit alleyn persönlich erscheinen, dieselbe nach meinem besten Verstand, moderiren, bestellen undt anrichten, alle darbey befundenen Mängel abschaffen, undt hergegen, soviel mir möglich, verbeßern; [...]“.



◀▲ Bestallungsurkunde

gezeichnet „den 9. Juny Anno 1682“ von Georg Christoph Strattner, *Capellmeister*.

Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main, Bestand H.02.26 (Dienstbriefe), Signatur: 1.073, Altsign. Mgb B 166 Nr. 1

Das besonders hohe Ansehen, welches Strattner genoss, lässt sich nicht zuletzt an seinem Gehalt ablesen, welches gemessen an dem seines Vorgängers deutlich erhöht wurde – er bekam „Dreÿhundert und Funffzig Gulden an Geld, undt dann vonn Ihrem Korn Ambt Zwölff Achtel Korn.“

Der Frankfurter Rat scheint mit der Wahl Strattners auch in der Folgezeit mehr als zufrieden gewesen zu sein, denn er gewährte ihm für seine Kompositionen wiederholt eine besondere Verehrung, das heißt: ein nicht unerhebliches Geldgeschenk für eine künstlerisch besonders herausragende Leistung. Sein Ruf als Komponist und Musiker war also gefestigt und hatte sich bereits über die Frankfurter Stadtgrenzen hinaus ausgebreitet. Wahrscheinlich wäre er auch bis an sein Lebensende in dieser Anstellung verblieben, wenn er nicht in einen handfesten Skandal verwickelt worden wäre, der ihn schlussendlich um seine private und berufliche Existenz bringen sollte.

Ehebruch-Skandal

Der Fall ist verhältnismäßig gut dokumentiert, die originalen Gerichtsakten haben sich bis heute im Frankfurter Institut für Stadtgeschichte erhalten. Sie geben nicht nur einen interessanten Einblick in die Moral- und Rechtsvorstellungen der damaligen Zeit, sondern zeichnen darüber hinaus ein enorm aufschlussreiches Persönlichkeitsbild der einzelnen in den Prozess involvierten Personen.

Zur Vorgeschichte: Georg Christoph Strattners vermutlich zweite Frau Anna Euphrosina, die er noch in Durlach ge-

heiratet hatte, starb am 18. August 1688. Nur wenige Monate später, nämlich am 29. Januar 1689, vermählte er sich erneut – diesmal mit der Witwe Anna Elisabeth Bischoff, geb. Abt, die zu dem Zeitpunkt etwa 31 Jahre alt war. Die Familie Strattner lebte in einem mindestens zweigeschossigen Haus, in dessen oberem Stockwerk ab spätestens 1691 in separaten Zimmern die Magd Elisabeth(a) Erlenbach (geboren ca. 1670) und ein Student namens Christian wohnten. Ungefähr im Juli/August 1691 verließ die Magd das Haus der Strattners und suchte sich einen anderen Arbeitgeber. Ebenfalls eine wichtige Rolle spielt der aus Danzig stammende Musiker Friedrich Blattenschläger, ein Freund und Kollege Strattners.

Wie nun der Skandal an die Öffentlichkeit gelangte, ist nicht mehr nachvollziehbar, aber es scheint sehr wahrscheinlich, dass Elisabetha Erlenbach spätestens im November/Dezember 1691 nicht mehr verbergen konnte, dass sie ein Kind erwartete. Da sie jedoch unverheiratet war und es sich infolge dessen um „Unzucht“ handeln musste, wurde der Fall angezeigt. Wahrscheinlich brachte Elisabetha Erlenbach selbst Strattner und Blattenschläger als mögliche Väter ins Spiel; und so fanden sich alle drei Anfang Januar 1692 vor Gericht wieder. Das Protokoll vermerkt Folgendes:

Donnerstag, 7. Januar 1692 am Vormittag

Erschiene Elisabetha Erlenbachin Hanß Martin Erlenbachs geweßenen Satlers zu Creutzennach Eheliche Tochter. 22.

jahr alt Reform: Religion, bey Hn. Nie-
ßen Buchführern ohngefahr 1/2 jahr, zu
vor aber bey Georg Christoff Strattnern
Capell= Meistern in Diensten undt wurde
wegen ihrer Schwängerung examinirt.

Von Wem Sie Schwanger?

Von dem Blattenschläger auf dem Cat-
harinen Thurm.

Wie undt wo Sie bekindt mit ihm wor-
den?

in des Hn. Capell Meisters hauß, alwo
Er offt zu gesprochen.

Wo dann die Unzucht geschehen?

in des Hn. Capell Meisters hauß.

Wie lang solches seye?

ohngefahr 3/4. jahr

Ob dann solches im hauß Niemandt Ge-
wahr worden?

Ihr Herr were mit seiner Frau undt
kinder spatziren gangen, Er hette mit
ihnen wollen spatziren gehen, were
aber zurück blieben undt sobaldt ihre

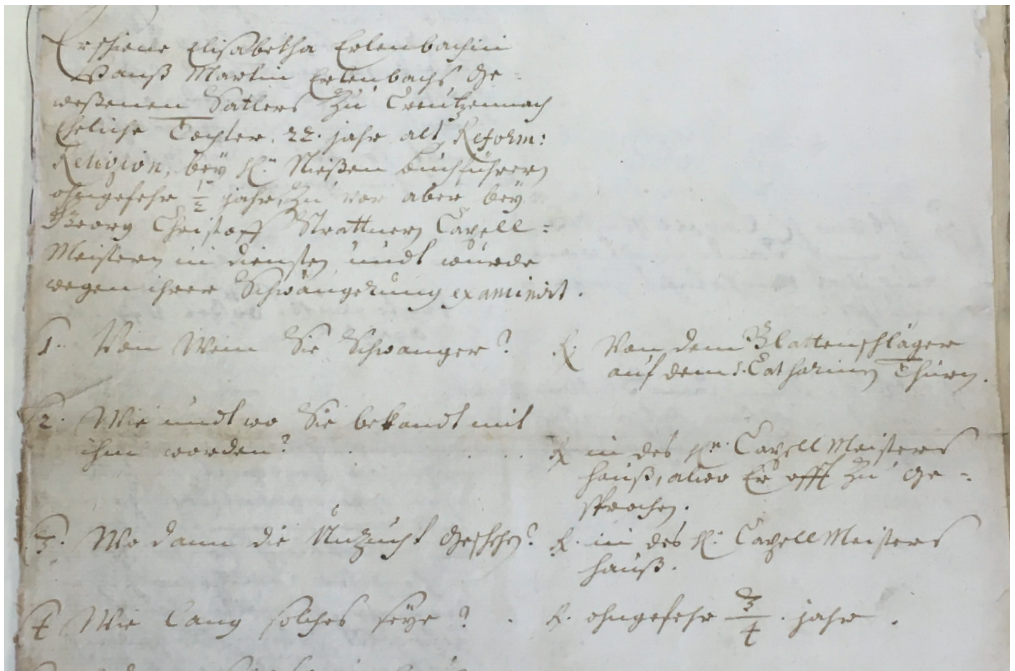
Herrschaft weg gewessen, were Er zu
ihr kommen, undt Sie überredet, daß
Sie miteinander in die Stuben Cammer
gang, worinnen ein bett gestanden,
worauff in den kleidern, die unzucht
geschehen.

Ob Sie nachdem niemahln mehr beysam-
men gewesen?

ja noch 3. mahl, zweymahl uff dem
Catharinen Thurm, in seiner Cammer,
undt einmahl unten, wo mann in die
Catharine kirch siht, sey kurtz vor
undt nach letz vorwichener Herbst-
meeß geschehen; Wann seine Frau
nicht zu hauß gewessen, seye Er, uff
dem Marck wie auch sonst uff der gas-
sen, wo Er gewust, da Sie hingehen
müssen, ihr nachgang undt ihr keine
ruh gelassen, bis Sie mit ihm gangen.

Ob der H Capell Meister ihr nicht dann
undt wann auch was Unehrlisches zuge-
muthet?

könte nichts böses uff ihn sagen [...]



Donnerstag, 7. Januar 1692 am Nachmittag:

Erschiene Friedrich Blattenschläger uff dem Catharinen thurm, undt wurde auff nachfolgende interrogatoria examiniret.

Ob ihme des Capell Meisters geweßene Magdt Nahmens Elißabetha Erlenbachin wohl bekandt?

ja, Er seÿe offft zu dem Capell Meister kommen, daher die bekantschafft kähme.

Ob Er nicht offft gelegenheit gesucht dann undt wann alleine mit ihr zu reden?

Ob Er nicht, als der Capell Meister einemahls mit seiner Frau undt kinder spatziren gangen, bey ihr allein in dem hauß erschienen, undt mit ihr in der Stubenkammer in ihrem bett in den kleideren unzucht getrieben? Ob Er Sie nicht zum öffteren von der gaß wan Sie auff den Marck gangen mit sich auff den Thurm, wann seine Frau nicht zu hauß geweßen, gelocket, undt daselbsten in seinem Ehebett Zweÿmahl undt Einmahl unten im Thurm würckliche Unzucht mit ihr getrieben?

Offensichtlich hält Blattenschläger dem Druck nicht mehr stand und gesteht. Das Protokoll vermerkt:

Bathe hier umb Gnadt, Er könte es nicht länger leugnen Sondern müste gestehen daß Er mit ihr zu thun, jedoch were Er uff solche Manier mit ihr umbgangen, daß Sie, wie Er gewiss wüste von ihm nicht Schwanger, Sie hette mit andern mehr zu gehalten, Wie Sie dann der H. Capell Meister, weÿl Sie mit dem Studenten im hauß gar zu familiar gelebt abgeschafft.

[...]

Darauffhin wird Elisabetha Erlenbach erneut befragt:

Ob Sie sagen könte, daß Sie eigentlich von ihme Schwanger undt ob Sie der H. Capell Meister nicht offft wegen des Christians im hauß gewarnet, daß Sie sich nicht so gemein mit ihm machen solte?

Sie wüßte sonst niemandt zu nennen, von dem Sie Schwanger, der Christian im hauß hette ihr nie nichts bößes zugemüthet, wie auch were sonst niemandt der Sie dergestalt würcklich gebraucht, als Er: [...]

(Elisabetha Erlebachin allein) wurde ernstlichen erinnert mit der Warheit heraus zugehen, ob der Capellmeister ihr Geweßener Herr, undt der Christian nicht auch mit ihr zu thun gehabt?

könte sonst keinen nennen, der Sie dergestalt in unehren gebraucht, als den Blattenschläger. (Müste hier einen Abtritt nehmen)

(Blattenschläger allein)

Ob er mehr indicia wüste bey zubringen, daß sonst noch ein u. anderer mehr mit ihr zu thun?

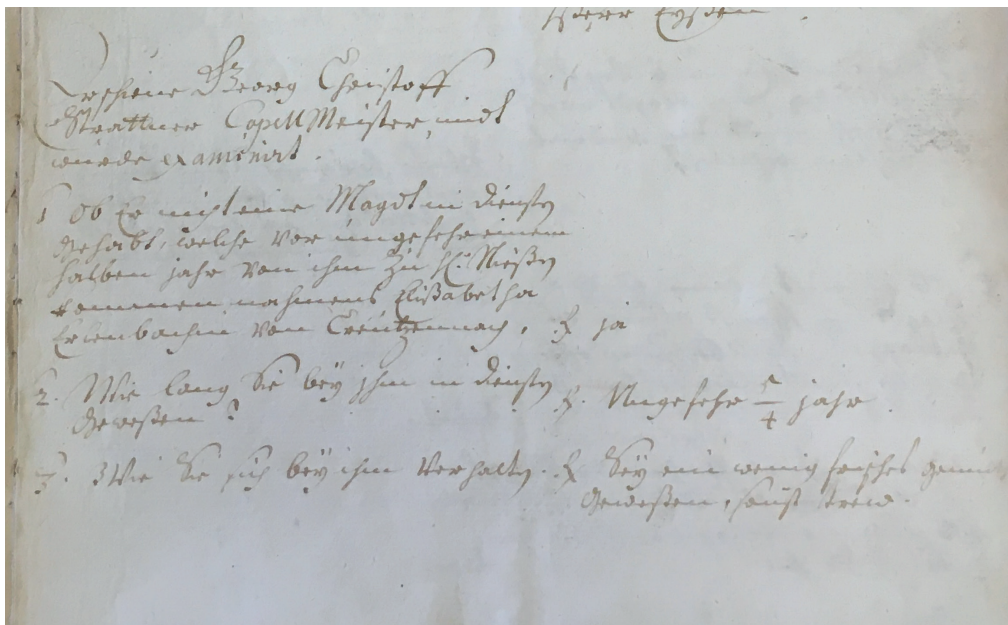
Sie hette ihm ja offft selbst geclagt, wie ihr Herr der Capell Meister ihr dergestalt zu setzte, undt daß Sie keine ruh vor ihm hette.

Samstag, 9. Januar 1692 am Vormittag

Erschiene Georg Christoff Strattner Capell Meister, undt wurde examinirt. Ob Er nicht eine Magdt in diensten gehabt, welche vor ungefehr einem halben jahr von ihm zu H. Nießen kommen nahmens Eli-

▼ Prozessakten (hier und Vorseite)

Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main, Bestand Criminalia: Akten, Sign. 1.904, Altsign. 1692/7



sabetha Erlenbachin von Creutzennach.
ja.

Wie lang Sie bey ihm in diensten gewe-
ßen?

Ungefehr 5/4 jahr. [...]

Ob Er nie gemerckt daß die Magdt mit
dem Christian wie auch mit noch sonst
anderen seiner guten bekanthen im hauß
verdächtige Familiarität gepflogen, wel-
ches endlich gar zur würcklichen unzucht
ausgebrochen?

Wüste von nichts als was Er dann
undt wann von seinen kindern gehört,
daß der junge student namens Chris-
tian offt mit der Magdt geschertz, und
dieselbe soll geküst haben. [...]

Ob Er nicht, wann Er die Magdt im Hauß
allein angetroffen, dieselbe zum öfftern
gehertz undt allerorthen betastet? Ob Er
nicht so offt ihm die Magdt [...] die Schu
außgezogen, sich vor derselben entblö-

bet, undt ihr alles gezeigt? [...] Hat Er
noch zum öfftern undt zwar in der unter
Stuben-Cammer würckliche Unzucht mit
ihr getrieben? [...]

Und auch Strattner hält dem Druck der
Fragen nicht stand und gesteht seine
Schuld:

Aß ihm hierauff ernstlich zugeredt wur-
de, sein gewissen ja nicht zu beschwehren
undt mit der Warheit heraus zugehen. Be-
kanthe Er, daß Er einmahl würcklich mit
ihr Unzucht getrieben, undt daß es nicht
mehr geschehen wolte Er zwar mit harten
worden contestiren, aber gar schwäch-
lich bathe inzwischen Mann möchte doch
seiner armen Weib undt kinder schohnen.
(Nahm hierauff einen abtritt.)

Zwar ließ sich auch durch den Prozess die Frage nach der Vaterschaft nicht beantworten, zur Festlegung des Strafmaßes war das aber auch nicht weiter notwendig, denn die Unzucht – also die eigentliche Straftat – war durch die beiden Geständnisse ja hinreichend erwiesen. Am 8. März 1692 wurde das Urteil verkündet: „Soll Mann delinquirende insgesamt [...] auf ewig relegiren.“ Das heißt: Beide werden auf Lebenszeit der Stadt verwiesen. Anna Elisabeth Strattner versuchte zwar daraufhin die Strafe für ihren Mann abzumildern, indem sie in zwei Bittbriefen an den Stadtrat ihre wirtschaftliche Not schilderte – letztendlich hatte sie damit aber keinen Erfolg.

Noch im März 1692 verließ Georg Christoph Strattner die Stadt Frankfurt mit unbekanntem Ziel. Wahrscheinlich versuchte er, in nicht allzu großer Ent-

fernung beruflich wieder Fuß zu fassen, allerdings eilte ihm sein moralisch fragwürdiger Ruf anscheinend überall bereits voraus und er musste seinen Suchradius massiv erweitern. Spätestens im Jahr 1694 erhielt er eine Stelle als Canzellist und Tenorist am Hofe der Herzöge zu Sachsen-Weimar und wurde ein Jahr später zum Vizekapellmeister befördert. Hier in Weimar war er im Jahr 1703 kurzzeitig Johann Sebastian Bachs Vorgesetzter. Strattner starb am 11. April 1704.

Aber wer war denn nun eigentlich der Vater von Elisabetha Erlenbachs Kind? Das Frankfurter Taufbuch vermerkt am 15. Februar 1692 Folgendes: „Elisabetha, Johann Martin Erlebachß, Bürgers zu Creutznach Tochter, eine ueheliche Tochter Anna Sibylla [...] Sie gibt zum Vatter an, Georg Christoff Strattnern Capellmeistern alhier.“

Montag den 15. Febr.
 Elisabetha, Johann Martin Erlebachß,
 Bürgers zu Creutznach Tochter,
 eine ueheliche Tochter
 Anna Sibylla, Sub Anna Sibylla
 Johann Erlebachß, Bürgers B.
 Märcianer Landts.
 Sie gibt zum Vatter an,
 Georg Christoff Strattnern
 Capellmeistern alhier.

▲ **Taufeintrag**

Ob sie wohl wenigstens hier die Wahrheit gesagt hat?

Strattners Werke

Von Georg Christoph Strattners einstmals vermutlich sehr umfangreichem Vokalschaffen haben sich bis heute lediglich rund 20 Geistliche Konzerte bzw. Fröhkanttaten erhalten, die überwiegend während seiner Tätigkeit als Frankfurter Musikdirektor entstanden sind. Drei Werke lassen sich mit Sicherheit seiner Durlacher Zeit zuordnen und eines wurde sehr wahrscheinlich für den Weimarer Hof komponiert. Um sowohl stilistisch, als auch formal ein möglichst breites Spektrum von Strattners Œuvre abzubilden, wurde für diese Abendmusik ein Programm erstellt, welches alle drei Schaffensperioden gleichermaßen berücksichtigt.

Zum ältesten Werkbestand gehören zweifelsohne die Geistlichen Konzerte „Levavi oculos meos“ und „Herr, wie lange willst du mein so gar vergessen“. Beide Kompositionen entstanden bereits in Durlach und sind bezüglich ihrer Gesamtdisposition eher konventionell gehalten. Und obwohl er sich augenscheinlich an älteren Vorbildern – besonders an denen seines Veters Capricornus – orientiert, zeigt sich Strattnner in der Ausgestaltung ausgesprochen experimentierfreudig. In „Levavi oculos meos“, dem intimsten Stück des Programms, setzt er beispielsweise dem Solo-Tenor eine hochvirtuose Violinstimme entgegen, die sich sowohl in der eröffnenden *Sonata*, als auch später im weiteren Verlauf des Stückes komplett vom motivischen

Material der Gesangsstimme entkoppelt und ihre eigenen musikalischen Ideen entwickelt und weiterführt. Das Konzert „Herr, wie lange willst du mein so gar vergessen“ geht sogar noch etwas weiter, denn neben der Emanzipierung der begleitenden Instrumentalstimmen in Form von ausgiebigen Zwischenspielen und eingeschoben Sinfonien bzw. Ritornellen erweitert Strattnner hier auch die formale Anlage des Werkes, indem er den einzelnen Zeilen der Psalmtexte größere, ja fast schon satzähnliche Abschnitte zuordnet, die jeweils bezüglich Motivik und Affekt eine Einheit bilden.

Aus Strattnners Frankfurter Wirkungszeit stammen die Geistlichen Konzerte „Ich will den Herrn loben allezeit“, „Getreuer Schöpfer“ und „Ach Vater, ich hab gesündigt“. Sie wirken im Vergleich zu seinen Durlacher Werken ungleich reifer, einheitlicher und in jeglicher Hinsicht fortschrittlicher. Strattnner hat hier zu einer Art Personalstil gefunden, der sich besonders durch die Erweiterung des harmonischen Spektrums und die allmähliche Manifestierung größerer, in sich abgeschlossener musikalischer Einheiten auszeichnet – das gelegentliche Einfügen rein instrumentaler Sätze verleiht dem jeweiligen Werk oft sogar einen fast zyklischen Charakter. Und auch bei der Textauswahl geht er allmählich neue Wege. War es um die Mitte des 17. Jahrhunderts noch allgemein üblich, reinen Bibeltext zu vertonen, greift Strattnner in seinen Frankfurter Werken vermehrt auf geistliche Dichtung oder Textkombinationen unterschiedlichster Art zurück. So handelt es sich bei „Getreuer Schöpfer“ beispielsweise um die Vertonung eines

geistlichen Liedes, welches Strophe für Strophe in diversen Besetzungsvarianten in Musik gesetzt wird und „Ach Vater, ich hab gesündigt“ trägt durch seine Mischung aus Bibelwort, freier Dichtung und Choral (in Text und Melodie) in Verbindung mit Ritornellen, Strophenarien und konzertierendem Schlusstutti fast schon so etwas wie kantatenhafte Züge, auch wenn die Tonsprache insgesamt noch eher dem 17. als dem 18. Jahrhundert zuzurechnen ist.

an dem sich Bach nachweislich stilistisch und formal orientierte und welches aufgrund seines beispiellosen Farben- und Formenreichtums auch heute noch nachhaltig zu beeindrucken vermag.

Cosimo Stawiariski

Gänzlich vollzogen ist der Schritt zur sogenannten Frühkantate jedoch mit Strattners „Sehet doch, ihr Menschenkinder“, das mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit in seine Weimarer Zeit (um 1700) datiert und die mit Abstand innovativste und beste Komposition aus seinem Œuvre darstellt. In diesem Werk ist bereits alles das angelegt, wovon auch Bach später in seinem frühen Vokalschaffen Gebrauch macht: Arien und rezitativisch-ariöse Abschnitte wechseln sich mit Chören und Instrumentalsätzen ab – die Textgrundlage bildet eine kluge Kompilation aus ausgewählten Bibelziten, freier geistlicher Dichtung und verschiedenen Choralstrophen, deren musikalische Umsetzung (besonders in der Choralbearbeitung über „Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen“) schon sehr stark an Bachs frühe (Weimarer) Kantaten erinnert. Ob sich der spätere Thomaskantor nun tatsächlich Strattners Werke zum Vorbild genommen hat, ob ihm „Sehet doch, ihr Menschenkinder“ als Passionsmusik womöglich sogar bekannt war, lässt sich leider nicht mehr ermitteln. Unzweifelhaft ist jedoch, dass Strattners Kompositionen einen Teil desjenigen Repertoires bilden,

Ich will den Herrn loben allezeit

Dominica. 7. post. Trinit: CCATB. et 5 Instr:
Autore Georg Christophoro Strattner: 1690

Text: Psalm 34

Besetzung: Canto I/II, Alto, Tenore, Basso,
Violino I/II, Viola, Viola da Gamba I/II, Violone,
Continuo

Ich will den Herrn loben allezeit;
Sein Lob soll immerdar in meinem
Munde sein.

Meine Seele soll sich rühmen des
Herren,
dass die Elenden hören und sich
freuen.

Preiset mit mir den Herren
und lasst uns miteinander seinen
Namen erhöhen.

Da ich den Herrn suchte, antwortet er
mir und errettet mich aus aller meiner
Not.

Welche ihn ansuchen und anlaufen,
derer Angesicht wird nicht
zuschanden.

Da dieser Elende rief, höret der Herr
und half ihm aus allen seinen Nöten.

Schmecket und sehet, wie freundlich
der Herr ist.

Wohl dem, der auf ihn trauet.

Fürchtet den Herrn, ihr seine
Heiligen!

Denn die ihn fürchten haben keinen
Mangel.

Herr, wie lange willst du mein so gar vergeßen

Text: Psalm 13

Besetzung: Canto,
Violino I/II, Viola I/II, Violone, Continuo



Herr, wie lange willst du mein so gar
vergeßen, wie lange verbirgest du dein
Antlitz für mich?

Wie lange soll ich sorgen in meiner
Seelen, und mich ängstigen in
meinem Herzen täglich?

Wie lange soll sich mein Feind über
mich erheben?

Schau doch und erhöre mich,
Herr, mein Gott, erleuchte meine
Augen, daß ich nicht im Todt
entschlaffe,

daß nicht mein Feind rühme, er sey
mein mächtig worden und meine
Widersacher sich nicht freuen,
daß ich niederliege.

Ich hoffe aber darauff,
daß du so gnädig bist,
mein Hertz freuet sich,
daß du so gerne hilffst.

Ich will dem Herren singen,
daß er so wohl an mir thut.

Getreuer Schöpfer

à 4 Voc Conc: 4 in Rip: et 6 Violis. Autore

Georgio Christophoro Strattner. 1690

Text: freie Dichtung

Besetzung: Canto, Alto, Tenore, Basso,
Violino I/II, Viola I-III, Violone, Continuo

Getreuer Schöpfer, der du mich
aus Mutterleib so wunderlich
in diese Welt hast eingeführet,
hilf, dass ich solches recht betracht
und weiß inbrünstig deine Macht,
als deren großes Lob gebühret.

Es hat dein Sohn, der nichts ver-
schuldt,
mir auch erwiesen seine Huld,
indem er große Pein erlitten,
des Kreuzes Tod auch nicht ver-
schmächt,
zugut dem menschlichen Geschlecht,
die Höll' und Teufel überschritten.

O werter Tröster, Heil'ger Geist,
der du mir bisher Hülf geleist',
gib, dass ich dieses mög' erkennen,
auch dich, dreieinig, wahren Gott,
der du mich rettetest aus der Not,
bis an mein letztes End' bekennen.

Amen.

August Kühnel (1645–c.1700)

Sonata a 2 in e

Aus: *Sonate o Partite ad una o due Viole da
Gamba con il Basso Continuo*. Kassel 1698

Besetzung: Viola da Gamba I/II, Tiorba, Organo

Ach Vater, ich hab

gesündigt

*Domin: 19. p. Trinit: C. A. T. B. et 5 Viol: con
4. in Ripp. Autore Georg Christoph Strattner
1689*

Text: Lk 15,18-19; Mt. 9,2, freie Dichtung, Choral:
Jesu, meine Freude (Strophe 6)
Textzusammenstellung nach: Christian Weise,
Reiffe Gedancken, Leipzig 1682

Besetzung: Canto, Alto, Tenore, Basso,
Violino I/II, Viola I-III, Violone, Continuo

Ach! Vater, ich hab gesündigt
im Himmel und für dir
und bin nicht wert,
dass ich dein Sohn heiße.

Aber, o Gott, o barmherziger Vater,
der du nicht Lust hast an dem Tod des
Sünders, sondern dass er sich bekehre
und lebe. Schone, ach schone und
erbarme dich meiner.

Sei getrost, mein Sohn,
deine Sünde sind dir vergeben.

Ich bin getrost,
was kann mir weiter schaden?
Ich bin bei Gott in Gnaden.
Ich muss mich zwar betrüben,
wenn sich mein Feind erbost:
Doch Jesus will mich lieben,
also bin ich getrost.

Sei getrost, mein Sohn,
deine Sünde sind dir vergeben.

Ich bin getrost,
Gott hat es mir versprochen;
das Wort bleibt ungebrochen.
Soll ich am Leibe leiden,
wenn sich die Sünd erbost,
so bin ich doch mit Freuden
im Herzen noch getrost.

Weicht, ihr Trauergeister!
denn mein Freuden-Meister,
Jesus, tritt herein.
Denen, die Gott lieben,
muss all ihr Betrüben
lauter Zucker sein.

Duld' ich Spott und Hohn,
dennoch bleibstu auch im Leide,
Jesu, meine Freude.

Levavi oculos meos

Quelle: Staatsbibliothek Berlin, Mus. ms. 30095

Text: Psalm 120

Übersetzung: Martin Luther 1534

Besetzung: Tenore, Violino, Violone, Continuo

Levavi oculos meos in montes,
unde venit auxilium mihi.
Auxilium meum a Domino,
qui fecit caelum et terram.
Non det in commotionem pedum
tuum, neque dormiet qui custodit te.
Ecce non dormitabit qui custodit
Israel.
Dominus custodit te, Dominus
protectio tua super manum dexteram
tuam.
Per diem sol non uret te, neque luna
per noctem.
Dominus custodit te ab omni malo,
custodiat animam tuam.
Dominus custodiat introitum tuum,
et exitum tuum, ex hoc nunc et usque
in seculum.

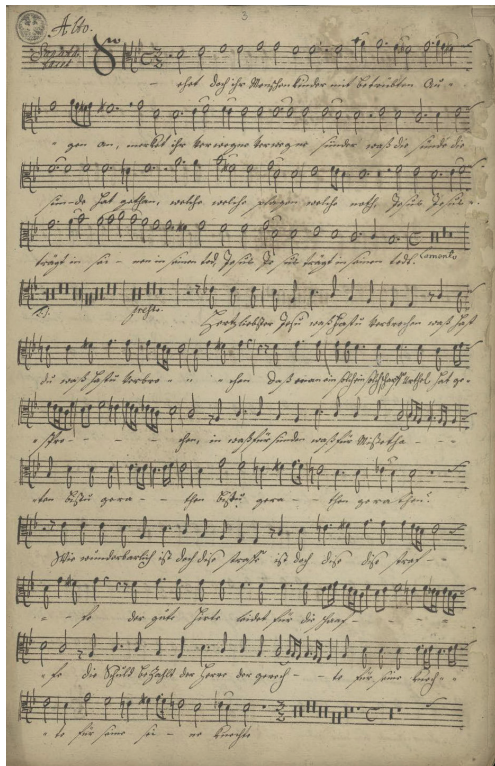
Ich hebe meine augen auff zu den ber-
gen/ Von welchen mir hüffe kompt.
Meine Hülffe kompt vem HERREN/
Der Himel vnd erden gemacht hat.
Er wird deinen fus nicht gleitten las-
sen/ Und der dich behüttet/ schlefft
nicht. Sihe/ der Hüter Israel/ Schlefft
noch schlumert nicht.
Der HERR behüte dich/ Der HERR
ist dein Schatten vber deiner rechten
hand.
Das dich des tages die Sonne nicht
steche/ Noch der Mond des nachts.
Der HERR behüte dich fur allem
vbel/ Er behüte deine Seele.
Der HERR behüte deinen ausgang
vnd deinen eingan/ Von nu an bis inn
ewigkeit.

Sehet doch, ihr Menschenkinder

Quelle: Frankfurt. MS. Ff. Mus. 530

Text: Zusammenstellung aus: Sach 13, 7; Jes 43, 25; Jes 53, 5; Joh 19, 15; Mt 27, 25; freie Dichtung; Choral: *Nun freut euch lieben Christen g'mein* (5. Strophe), *Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen* (1. & 4. Strophe), *Wo soll ich fliehen hin* (Strophe 9 & 4), *Jesu, deine tiefen Wunden* (Strophe 1 & 5)

Besetzung: Canto I/II, Alto, Tenore, Basso, Violino I/II, Viola, Viola da Gamba I/II, Violone, Continuo



Sehet doch, ihr Menschenkinder,
mit betrubten Augen an,
merket ihr verwegne Sunder,
waß die Sünde hat gethan,
welche Plagen, welche Noth,
Jesus trägt in seinen Todt.

Abba Vatter! Ach! mein Vatter!
Mein Gott, meines Heÿls Berather,
siehe wie ich lieg für dir!
Ist es möglich, ach! so schaffe
daß der Kelch und diese Straffe
in Genaden geh von mir.
Doch wollstu nach deinem Willen,
waß dir wohlgefällt erfüllen,
er ist meiner Seelen Ruh',
darum bin ich hieher kommen,

Fleisch und Blut auch angenommen,
daß ich deinen Willen thu.

Mein einzig und geliebter Sohn,
die Zeit ist hier zu erbarmen,
fahr hin, meins Hertzens werthe Cron
und seÿ das Heil der Armen,
und hilff ihn'n auß der Sünden Noth,
erwürg für sie den bittern Tod,
und laß sie mit dir leben.

Schwerd! mache dich auf über den
Mann, der mir am liebsten ist,
siehe, ich werde den Hirten schlagen
und die Schaafe der heerde werden
sich zerstreuen;

Hertzliebster Jesu, waß hastu
verbrochen,
daß man ein solch scharff Urtheil hat
gesprochen,
in waß für Sünden, waß für
Missethaten,
bistu gerathen?
Wie wunderbarlich ist doch diese
Straffe,
der gute Hirte leidet für die Schaaffe,
die Schuld bezahlt der Herre, der
gerechte,
für seine Knechte.

Ich tilge deine Übertretung umb
meinetwillen, und gedenke deiner
Sünd nicht mehr,
die Straffe liegt auf mir, auff daß
ihr Friede hättet, und durch meine
Wunden seid ihr geheÿlet.

Creützigē ihn!
Weg mit diesem,
er ist des Todes schuldig,
sein Blut komme über unß
und über unsere Kinder.

Sein Blut, der edle Safft
hat solche Stärck und Krafft,
daß auch ein Tröpflein kleine
die gantze Welt macht reine,
ja gar auß Teüffels Rachen,
kan loß und ledig machen.
Durch dein unschuldig Blut,
die schöne rothe Fluth,
tilgt Gott all meine Sünden,
hier kan ich Rettung finden,
dein Blut darff ich nur zeigen,
so muß der Satan schweigen.

Jesu deine tieffe Wunden,
deine Qual und bitterer Tod,
geben mir zu allen Stunden
Troost in Leibs und Seelen Noth,
deiner Marter Centner Last,
die du außgestanden hast,
die verleidet meinem Herten,
mit der Sünde nicht zu schertzen.
Auff dich setz ich mein Vertrauen,
du bist meine Zuversicht,
dein Tod hat den Tod zerhauen,
daß er mir kan schaden nicht,
daß ich an dir habe Theil,
bringet mir Troost, Hülff und Heil;
deine Gnade kan mir geben
Aufferstehung, Licht und Leben.

Der Eintritt zu den Konzerten ist frei – wir bitten um eine angemessene Kollekte

Die *Christkatholische Kirchgemeinde Basel* stellt den inspirierenden Raum zur Verfügung. Grosszügige Unterstützung bieten *private Gönner, Bernhard Fleig Orgelbau, die Sulger-Stiftung, die Scheidegger-Thommen-Stiftung, die Willy A. und Hedwig Bachofen-Henn-Stiftung, die Schweizerische Interpretienstiftung, die Irma Merk Stiftung, die GGG Basel* sowie weitere Stiftungen, die nicht namentlich genannt werden wollen.

Um das Projekt erfolgreich fortsetzen zu können, werden nach wie vor Gönner gesucht. Sie sind herzlich eingeladen, sich zu beteiligen!

Organisation

Albert Jan Becking, Jörg-Andreas Bötticher, Katharina Bopp, Annemarie Fränkl Knab, Brian Franklin, Gabrielle Grether, Eva-Maria Hamberger, Regula Keller, Frithjof Smith

Weitere Informationen

www.abendmusiken-basel.ch

Bankverbindung

Abendmusiken in der Predigerkirche
Bündnerstrasse 51, 4055 Basel
IBAN: CH28 0077 0253 3098 9200 1
BIC: BKBBCHBBXXX
Basler Kantonalbank

Spenden an die *Abendmusiken in der Predigerkirche* sind von der Steuer absetzbar.

Nächstes Konzert: J. Sebastiani: Matthäuspasion (1672)

Konzert: So, 10. April 2022, 17 Uhr
Predigerkirche Basel

Programm **Georg Christoph Strattner**:
Cosimo Stawiarski und Jörg-Andreas Bötticher
Einführungstext: Cosimo Stawiarski
Editionen: Cosimo Stawiarski, *Edition Musica Poetica* (musica-poetica.com)
Dokumentation, Gestaltung: E-M Hamberger
Musikalische Leitung: Jörg-Andreas Bötticher